

Laibacher

Tagblatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 109.

Samstag, 15. Mai 1875.

Morgen: Pfingstsonntag.
Uebermorgen: Pfingstmontag.

Dinstag: Venanzias.

8. Jahrgang.

Die nächste Nummer erscheint der
Pfingstfeiertage wegen am Dinstag.

Der Eumeniden Nacht im Landtage.

Wir werden auf die letzte Landtagession, die
in Gegenlage zu ihrer anfänglichen Mattigkeit
den Schluß hin noch so unerwartet lebhaft
lehrreich gestaltete, auf deren Thaten und Er-
gebnisse wir noch öfter ausführlich zu sprechen
kommen. Heute drängt es uns vor allem, einer Scene
zu gedenken, die sich in der gestrigen Schlußsitzung
plötzlich einschlagend und mit wahrhaft außerordent-
lichen, dramatischem Effecte abspielte.

Die Sache kam so: Murnik referierte über die
zu beschließenden Petitionen und Schritte betreffs
der unterkärntner Bahn und der Bahn Tarvis-
Bortafel. In dem bezüglichen Berichte des volks-
wirtschaftlichen Ausschusses war mit Recht der
wirthschaftlichen Nothlage des Landes gedacht, welche
bringend erheischt, alle Mittel anzuwenden, um baldige
Abhilfe zu schaffen und Handel und Gewerbe
wieder dem früheren Aufschwunge zuzuführen. Dr.
Schrey unterstützte in beredeter Weise die Anträge
des Ausschusses, nahm aber hiebei den Anlaß, des
neuesten Sportes der Nationalen, der Hege gegen
politisch anders denkende Handels- und Gewerbs-
leute zu gedenken und dieses frevole Treiben in ver-
stärkenden Worten zu brandmarken.

Die Clericalen jammern bei jedem Anlaß über
Ueberbürdung des Landes, über den wirtschaft-
lichen Niedergang, über die Nothlage, mit der die
Bevölkerung allenthalben zu kämpfen hat, über die
Arbeitslosigkeit, die in immer weitere Kreise dringt
was aber thun diese Männer, die berufen wä-
ren, die Träger aller ethischen Tugenden zu sein,
immer das Elend und den Jammer der Landes-
kinder heuchlerisch im Munde führen in einem
wahrhaft cynischen Gegensatz in Wirklichkeit? Sie
treiben einen Kreuzzug gegen die Söhne der eige-
nen Heimat, bloß weil sich diese nicht zu ihrem po-
litischen Trost hergeben wollen, sie schädigen aus
bloßem Rachegefühl die ältesten und blühendsten
heimischen Industrien, sie entziehen aus bloßem
Terrorismus den krainischen Arbeitern und Ge-
werbsleuten Verdienst und Brod und wenden es
Fremden zu, die man sonst bei jeder Gelegenheit
mit Haß und Schmähungen zu verfolgen, als die
Feinde des Landes, als die Unterdrücker aller ein-
heimischen hinzustellen gewohnt war.

Wahrlich, solche Vorgänge nehmen alle Bedeu-
den Klagen über die Bedrängnis eines Landes,
sich nationalen Wahnwizes wegen den Luxus
gehabt zu dürfen glaubt, den Verdienst jahre-
langer heimischer Arbeit über seine Grenzen zu
verweisen.

So lange solche Zustände im Lande herrschen,

so lange politische Meinungsverschiedenheit zu einem
Gegenstande der Verfolgung im bürgerlichen Leben
gemacht werden, so lange nicht jederman unbehelligt
und nach freier Wahl seine Anschauungen vertreten
darf, so lange nützen uns auch keine Eisenbahnen,
und mögen deren noch so viele gebaut werden.
Die Einheimischen werden sich unbehaglich fühlen,
den Fremden wird Krain immer ein gemiedenes
Durchzugsland sein, nimmermehr aber werden bei
solchem Treiben Handel und Gewerbe blühen, nimmer
mehr das Land einem wirtschaftlichen Aufschwunge ent-
gegengehen. Sieht man die jüngste Hege der Cleri-
calen, man sollte meinen, die unseligen Schand-
thaten von Jescha und Zantschberg sollen sich
wiederholen. Früher galt der Angriff dem Leib
und Leben, jetzt solls an Erwerb und Eigen-
thum gehen. Aber wahrlich, auch diese schmählichen
Angriffe, auch dieser erbärmliche, verdamnungswür-
dige Terrorismus wird den Clericalen nichts nützen.
Die liberale Partei, an Intelligenz und Kapital
ihnen so unendlich überlegen, wird ihre Anhänger zu
schirmen und zu entschädigen wissen; erfolglos wer-
den die blinden Fanatiker auch die verwerflichsten
Mittel angewendet und nur Schmach und Schande
auf ihr Haupt geladen haben.

So ungefähr lauteten die Anklagen, welche
Dr. v. Schrey den Clericalen in flammenden Sätzen
ins Antlitz schleuderte. Die Wirkung war eine
niederschmetternde, eine unglaubliche.

Augenscheinlich von dem Schlage, der sie ge-
troffen, total überrascht, suchten sie anfangs nach
Fassung zu ringen, den Redner durch Unterbrechun-
gen zu stören, allein alles half nichts. Sie fanden
kein Mittel der Abwehr, es fehlte ihnen der Muth
zur Gegenrede, und unter der Wucht der erhobenen
Anklage herrschte alsbald allgemeine Bestürzung in
ihren Reihen. Graf Barbo stierte regungslos auf
Pölkular hinüber, dieser, selbst vernichtet, blickte rath-
los in die noch zerstörten Mienen seiner geistlichen
Nachbarn. Endlich gaben sie sich rettungslos ver-
loren und unter Anführung des edlen Grafen flohen
sie in wilder Eile aus dem Saale.*

Wahrlich, wenn man sah, wie Dr. Schrey
mit seinen immer beredeter werdenden, immer wuch-
tigeren Worten der ultramontanen Clique ihr Ge-
wissen aufrüttelte und sie förmlich schauern machte,
man mußte an die erschütternden Wirkungen den-
ken, welche der Dichter dem Chore der Rachegöt-
tinnen zuschreibt:

* Die Jungfloranten Grafelli, Razlag und Jarnik wa-
ren taktvoll im Saale verblieben, desgleichen der Referent
Murnik und Pfarrer Tantscher, der sowie der später wieder-
erschienene Robitsch noch über Petitionen zu referiren hatte.
Nachdem auch Dechant Toman neuerlich in den Saal kam,
war die Berathung trotz des geschriebenen Auszugs noch
beschlusfähig, und die wenigen noch übrigen Gegenstände
konnten ohne Anstand erledigt werden.

Befinnungsraubend, herzbethörend
Schallt der Erinnyen Gesang,
Er schallt, des Hürers Mark verzehrend,
Und duldet nicht der Leiter Klang.

„Und glaubt er fliehend zu entspringen,
Geflügelt sind wir da, die Schlingen
Ihm werfend um den stücht'gen Fuß,
Daß er zu Boden fallen muß.“

Wie nach einem furchtbaren Gewitterschlag
schwere dumpfe Schwüle oft plötzlich verschwindet,
so wars nach dem Exodus der Clericalen im Land-
tagssaale. Die Luft schien so rein und klar, wie
schon lange nicht; wie ein Alp wars auf allen ehr-
lichen und freien Herzen gelegen, die längst mit
Abscheu und Ekel vor dieser neuesten clericalen
Hege erfüllt waren. Endlich wars ausgesprochen,
das befreiende Wort, die schwer beleidigte öffentliche
Meinung hatte ihr Verdict gesprochen, die Schul-
digen waren gezeichnet und vernichtet.

So war die bisherige Landtagsminorität —
hoffentlich ein gutes Vorzeichen für alle künftigen
Sessionen — plötzlich zur Majorität geworden und
kaum ein paar schüchterne Slavas mischten sich in
die begeisterten Hochrufe, die nach den erhebenden
Schlußworten des Landeshauptmannes den Saal
durchbrausten.

Die Landtagsmitglieder und Zuhörer, welche
diese bewegte Scene mitgemacht, alle hatten das Ge-
fühl, daß sie einem Strafgerichte der öffentlichen
Moral beigewohnt, wie so niederschmetternd schon
lange keines gehalten wurde. So unerklärlich im
ersten Augenblicke das Benehmen der Clericalen
schien, wenn man ihre von Moment zu Moment
wachsende Bestürzung, ihr Zusammenbrechen unter
der Wucht der erhobenen Anklage und endlich ihre
tolle Flucht sah, da war die Lösung bald gefunden:

Und lauter immer wird die Frage,
Und ahnend steigt's mit Blitesschlage
Durch alle Herzen: „Gebt Acht,
Das ist der Eumeniden Nacht.“

Das Privilegium der Südbahn.

(Fortsetzung.)

Ein Blick auf die Karte beweist, daß die
Staatsverwaltung wirklich in allen ihren südlichen
Provinzen nicht zwei neue Punkte von besonderer
strategischer, politischer oder commercieller Wichtigkeit
vorhanden oder auch vorfinden wollte, und daher nicht
in die unangenehme Lage kam, das Vorrecht der
Südbahn langierend auch nur eine Concession zu
verleihen.

Dank dem mächtigen Geldprotectorate der Roth-
schildgruppe, dessen sich die Südbahn zu erfreuen
hat, konnte sie ihre monopolistischen Tendenzen unbe-
hindert und mit gänzlicher Ignorierung der Landes-
und Handelsinteressen rücksichtslos zur Anwendung

bringen, und sie ist nachgerade zu einem jener gefährlichen Eisenbahn-Monopole angewachsen, von welchen der bei der jüngsten Eisenbahnreform in England vielgenannte königliche Eisenbahninspector Capt. Tyler sagt: „es entstehe die Frage, ob der Staat die Eisenbahnen oder die Eisenbahnen den Staat regieren sollen.“

Weniger gefährlich und drückend wäre dieses Eisenbahnmonopol für Oesterreich, wenn es wenigstens auf seine Grenzen beschränkt wäre. Das österreichisch-ungarische Netz der Südbahngesellschaft in der Gesamtausdehnung von 294 Meilen, wovon 186 Meilen in Oesterreich, ist aber mit dem Eisenbahnnetz unseres gefährlichsten und bezüglich seines Seehandels viel günstiger gestellten Handelsconcurrenten, dem italienischen Eisenbahnnetz, in einer Ausdehnung von 261 Meilen verschmolzen, und es ist kein Geheimnis, daß die reichen Erträgnisse der österreichischen Linien nur zu häufig die Betriebsausfälle der als minder erträgnisreich ausgewiesenen italienischen Linien decken mußten; es ist aber weiter auch kein Geheimnis, warum die italienischen Linien consequent niedrige Betriebsausweise liefern, obwohl es nicht zu verkennen ist, daß die italienischen Seepflege Genua und Venedig von der Südbahn mehr begünstigt werden als unser Freihafen Triest.

Die Uebelstände dieses Zwitterverhältnisses machten sich bald und sehr empfindlich bemerkbar und die Forderung nach einer Trennung in zwei Gesellschaften wurde so dringend, daß selbst die Staatsverwaltung im Artikel VI. des Uebereinkommens vom 20. November 1861 sich vorbehielt, vom ersten Jänner 1862 angefangen zu jeder Zeit die Trennung der Gesellschaft in zwei getrennte und von einander unabhängige Gesellschaften, für das österreichische Netz einerseits und für das außerösterreichisch-italienische Netz andererseits zu verlangen, und die Gesellschaft verpflichtete sich, diese Trennung binnen Jahresfrist, von dem Zeitpunkte der an sie gestellten Anforderung an gerechnet, durchzuführen.

Trotzdem alle hiezu competenten Körperschaften, die Stadt- und Gemeindevertretungen (besonders die von Triest), die Handels- und Gewerbekammern und nicht bloß die der südlichen Provinzen, sondern fast des ganzen Reiches, die Landtage und selbst der Reichsrath in Petitionen und stets wiederkehrenden Resolutionen die Trennung der Südbahngesellschaft als unaufschiebbar dringend forderten, blieb, man möchte fast sagen, von der Regierung geschügt, der status quo bis zum heutigen Tage, trotzdem selbst noch im Vertrage vom 13. April 1867 im Artikel 15 bestimmt ist, daß „die im Artikel VI. des Uebereinkommens vom 20. November 1861 festgesetzte Trennung der Gesellschaft in zwei selbständige und von einander unabhängige Gesellschaften am 1ten Jänner 1867 durchgeführt werden soll.“

Der Artikel 15 verfügt weiters: Von diesem Zeitpunkte an wird die Verwaltung des österreichischen Netzes von der des italienischen Netzes gänzlich getrennt sein (nicht etwa „werden“) derart, daß insbesondere auch die Generalversammlung der das erstere repräsentierenden Gesellschaft in Wien stattfindet, und ihr allein die Festsetzung der das österreichische Netz betreffenden Bilanz zusteht.“

Behufs der finanziellen Auseinandersetzung wird der Gesellschaft ein Zeitraum von fünf Jahren vom 1. Jänner 1867 angefangen, bewilligt, innerhalb dessen die Festsetzung des ein jedes der beiden Netze betreffenden Actien- und Obligationencapitals, dann der Austausch der bisherigen Actien gegen die Actien der beiden neu zu bildenden Gesellschaften zu erfolgen hat.

Nachdem sich die Südbahngesellschaft in diesem Vertrage verpflichtet hat, die Trennung in zwei unabhängige Gesellschaften vom 1. Jänner 1867 an durchzuführen und sich hiefür sogar noch weitgehende Begünstigungen auswirken gewußt hat, so muß auch die Thatsache feststehen, daß die Trennung der Netze möglich ist, und die Südbahngesellschaft muß sich über den Trennungsmodus klar gewesen sein.

Nichtsdestoweniger blieb die Trennung bis zum heutigen Tage ein frommer Wunsch der Bevölkerung Oesterreichs; die Regierung zeigt sich der ablehnenden Südbahngesellschaft gegenüber machtlos, und das einzige greifbare Resultat der überaus flau betriebenen Unterhandlungen sind langathmende Memoranden und Broschüren, welche die bekannte Thatsache beweisen, daß die Südbahn die Trennung der Gesellschaft einfach nicht will.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 15. Mai.

Inland. Aus mehreren Provinzen liegen Nachrichten vor, daß die Regierung zum Behufe der Durchführung der Pfändensteuer bereits das Ausmaß des standesgemäßen Unterhaltes für die der Religionsfondssteuer unterliegenden geistlichen Würdenträger festgesetzt hat. Es geschieht dies bekanntlich deshalb, weil nach dem diesbezüglichen Gesetze der standesgemäße Unterhalt von der Religionsfondssteuer frei bleiben muß und weil gerade dieser Punkt in der unlängst publicierten Durchführungsvorordnung offen gelassen wurde. An milder Ausführung läßt die Durchführung der Besteuerung nichts zu wünschen übrig. So melden z. B. die „tiroler Stimmen“, daß die steuerfreie Congrua für den Fürstbischof von Olmütz mit 30,000 Gulden, für den Bischof von Brünn mit 14,000 Gulden, für die Dignitäre des olmüzer Domcapitels mit 8000 fl. festgesetzt wurde. Mit ähnlich hohen Beträgen wurde die Congrua auch in Böhmen und Salzburg festgesetzt.

Se. Majestät der Kaiser ist am 12. d. von Dalmatien abgereist. In Tissa, mit dessen Namen die ruhmreiche Seefschlacht unter Tegethoff für alle Zeiten verknüpft ist, nahm der Monarch Abschied von den aus allen Landestheilen erschienenen Gemeindevorständen, 58 an der Zahl. Den letzten offiziellen Abschied sprach im Namen des Landes Landtagspräsident Ritter v. Lubizza. Er dankte dem Kaiser für den Besuch Dalmatiens, versicherte ihn der unbegrenzten Treue der gesammten Bevölkerung und drückte die Erwartung auf eine bessere Zukunft in der Ueberzeugung aus, daß Se. Majestät die Wünsche des Landes als billig anerkennen werde. Der Monarch dankte für den ihm zu theil gewordenen Empfang und versicherte, daß der Aufenthalt in Dalmatien zu seinen angenehmsten Erinnerungen zählen werde. Am 13. war die Ankunft des Kaisers in Fiume erwartet. Heute Nacht ist derselbe nach Wien zurückgekehrt.

Der niederösterreichische Landtag hat nun auch zur Frage der Zoll- und Handelspolitik Stellung genommen. Abgeordneter Dr. Wagg legte eine Resolution vor, welche, in Uebereinstimmung mit den diesbezüglichen Kundgebungen der Landtage von Mähren, Steiermark etc., die Regierung auffordert, bei Abschluß der neuen Handelsverträge die einheimische Industrie durch ein gemäßigtes Schutzsystem zu schützen. Bei der Begründung dieses Antrags, der vom Landtage als dringlich behandelt wurde, berief sich der Antragsteller auf die in der verfloffenen Session zum Ausdruck gelangten Ansichten des Landtages gegenüber der wirtschaftlichen Nothlage. Gegenwärtig sei nicht nur die Klein- sondern auch die Großindustrie stark zurückgegangen und der Export habe sich seit zwei Jahren wesentlich vermindert. Bei der Abstimmung wurde die von Dr. Wagg vorgelegte Resolution einstimmig angenommen.

Ausland. In Berlin folgen sich Paraden, Theater Vorstellungen und Galadiner zu Ehren des Kaisers Alexander und bei allen diesen Festlichkeiten legen die beiden Monarchen die größte Intimität an den Tag. Die ernste Arbeit feiert inzwischen nicht, wie die häufigen Besuche und Gegenbesuche des Fürsten Gortschakoff und des deutschen Reichskanzlers beweisen. Ueber den Inhalt ihrer Unterredungen können bis jetzt natürlich nur Ver-

muthungen circulieren; wie der berliner Correspondent der „Presse“ meldet, ist die belgische Frage dem Sinne zur Sprache gekommen, daß Rußland die deutschen Ansprüche völlig billigt. Die „Teutschen Nachrichten“ andererseits melden, daß die central-asiatischen Verhältnisse ebenfalls berührt und daß Rußland sich um die deutsche Vermittlung in den sich immer mehr zuspitzenden Beziehungen zu England bewerbe. An Combinationen anderer Art fehlt es nicht; wir geben als sehr unwahrscheinlich die Meldung des „B. V. C.“ wieder, daß bezüglich der Reise des Kaisers Franz Josef nach Ems definitive Zusagen in Berlin eingetroffen seien. Was wird gemeldet, daß unser Monarch „seine geliebte Theilnahme an der neuen Begegnung mit den Worten der freudigsten Zustimmung an den Tag gelegt habe.“

Der Moniteur des Prätendenten Don Carlos das „Cuartel Real“ veröffentlicht ein Schreiben desselben an seinen Bruder Don Alfonso in Granada anlässlich der letzterem widerfahrenen Unannehmlichkeiten geschrieben. Ein Original ist jedenfalls in wiener Correspondent der ultramontanen „Kölnischen Volkszeitung“, welcher über die grazer Borgung schreibt: „Vielleicht haben wir Ursache, die Besetzung zu preisen, daß sie so Ungeheuerliches zulassen hat; vielleicht reicht dieses Wetterleuchten vor kommenden Gewittern zu warnen. Jedenfalls vermag, wer Augen hat, zu sehen, und wer Ohren hat, zu hören, und mehr haben wir nicht zu wünschen.“

Die Bourbonen sind solange dankbar, als sie noch nicht die Macht im Saal haben. Den zuverlässigsten Beweis für die thatkräftige Unterstützung welche der Carlismus in Frankreich findet, hat Don Carlos eben selber gegeben. Er hat einer ganzen Reihe von Franzosen das Großkreuz Karls VII. verliehen, darunter mehreren hohen französischen Beamten, und zwar wie es dreisterweise in dem betreffenden Erlaß heißt, „wegen speciell seiner hochverdiensteten Dienste.“ Also eine motivierte Humboldt! Nach einem Brief der „Bosnischen Zeitung“ aus San Sebastian hat Don Carlos die Bildung einer geheimen Polizei angeordnet, deren Hauptzweck das Auffpären von Anhängern Cabrera's sein soll. Das und nach fängt diese Angelegenheit doch an, den Carlisten unangenehm zu werden, denn sie hat in den letzten Wochen bedeutende urvorhergesehene Dimensionen angenommen.

Zur Tagesgeschichte.

— Der Finger im Pappentoch. Der Kaplan zu Galizien bei Neuhaus hatte in Begleitung des Mesner einen Sterbenden auf dem St. Kunigundeberge die Leichnungen der Religion gebracht. Der Mesner ist zugleich Besitzer eines Weingartens und lud den Priester ein, unterwegs in seinem Keller ein Glaschen zu leeren. Während der Trinken hielt der Mesner den Finger im Pappentoch. Nachdem es finster geworden, beschloß man, heimzugehen, der Mesner aber hatte den Pappentoch verlegt und war trotz alles Herumgeräusches nicht zu finden. Der Kaplan gab sich nach Hause, um Licht zu holen; er legte sich jedoch zu Bette und schlief bis zum hellen Morgen. Das Freiläuten war diesmal unterblieben; man forschte nach der Ursache, und erinnerte sich der Kaplan, wo er den Mesner abends zurückgelassen. Dieser wurde nun aufgesucht und glücklich im Keller entdeckt, wo er während der ganzen Nacht den Finger im Pappentoch gehalten, damit der gute Wein nicht austrinne.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (3 wölftel Landtags-Sitzung.) (Schluß.) Der erwähnte Gesetzentwurf erklärt den Unterricht in der slowenischen Sprache für alle in Krain geborenen Schüler in allen Klassen der Realschule für obligat. Ausgenommen von dieser Vorschrift sind nur solche Schüler, deren Eltern nach dieser Vorschrift sind nur solche Schüler, deren Eltern nach der Gemeindeordnung für das Herzogthum Krain vom 17. Februar und der prov. Gemeindeordnung für die Stadt

Laibach vom 9. Juni 1850 unter die Fremden (Auswärtigen) gezählt werden, welche eine solche Ausnahme ausdrücklich verlangen. Die Unterrichtssprache in diesem obligaten Gegenstande ist in allen Klassen für jene Schüler die slovenische, welche darin die erforderlichen Vorkenntnisse besitzen. Ferner empfiehlt der Schulausschuß nachstehende Resolution zur Annahme: Der Landesauschuß wird beauftragt, das Geeignete zu veranlassen, daß der Unterricht in der slovenischen Sprache in den Mittelschulen Krains nach dem Organisationsentwurf für Gymnasien vom Jahre 1849 auf die illyrische (kroatisch-serbische Mundart) ausgedehnt werde. Zur Generaldebatte ergreift Abg. Deschmann das Wort. Er habe geglaubt, Dr. Bleiweis als Berichterstatter des Schulausschusses werde mittheilsamer sein über die Behandlung des vorliegenden Gesetzesentwurfes im genannten Ausschusse. Vier Herren haben sich in demselben gegen die Annehmbarkeit des Bleiweis'schen Antrages ausgesprochen, Uebergang zur Tagesordnung verlangt und schließlich versucht, dem gänzlich verfehlten Nachwerk durch verschiedene Amendements in etwas nachzuhelfen. Durch volle vier Stunden hätten sie sich abgemüht, und da man denn doch mit einem Antrage vor das Haus kommen mußte, so sei die gegenwärtige Vorlage entstanden. Dieselbe stehe aber im Widerspruche mit dem Artikel 19 der Staatsgrundgesetze, und wenn auch angenommen, sei keine Aussicht, daß das Gesetz die kaiserliche Sanction erhalten könne. Darum spreche und stimme er für Uebergang zur Tagesordnung. Bekanntlich hat Dr. Bleiweis erst vor ein paar Tagen den Dringlichkeitsantrag gestellt und Redner habe damals schon im Erkennen darüber ausgesprochen über die Motive, welche Bleiweis veranlaßten, noch gerade vor Thorsthuf ein so wichtiges Gesetz einzubringen. Namentlich fühlte sich Bleiweis dadurch tief verletzt, daß in dem Jahresbericht der Oberrealschule vom Jahre 1874 die 3 obligaten Stunden für den slovenischen Unterricht „in Klammern“ aufgeführt waren, während dort der italienischen Sprache 3 obligate Stunden ohne Klammern zugewiesen sind. Das sei ein Hohn auf die Gleichberechtigung. Nun seien in den früheren Jahresberichten von 73, 72, 71 die nemlichen Klammern. Warum ist dies Herr Bleiweis nicht früher aufgefallen, warum ist derselbe plötzlich so sensitiv geworden, daß er heuer Antrag nimmt ein Gesetz zu beantragen, diese garstige Klammer auszumergen. Bleiweis ist Mitglied des Landeserschulrathes; als solcher hätte er ja hinwirken können, diese höhnenden Zeichen verschwinden zu machen. Schon aus Friedensliebe hätte man dem Vater der Nation willfahrt. Ein zweiter Beweggrund war für Bleiweis, weil einige Eltern das Ansuchen stellten, ihre Kinder vom slovenischen Unterrichte völlig zu befreien. Dieser Wunsch hat auch schon früher bestanden. Wie kam es aber, daß manche Eltern zu diesem Auskunftsmitel griffen? Es können doch sehr triftige Gründe sein, welche selbst gut slovenische Eltern veranlaßten, sogar patriotisch gekannte Nationale, einzukommen, für ihre Söhne das slovenische keinen obligaten Gegenstand bilden. Es kommt eben darauf an, wie das slovenische gelehrt wird. Grammatik durch alle sieben Klassen, und nichts als Grammatik stumpft eben ab und Redner begrüßt mit Freuden die Resolution, die dem Uebelstande abhelfen soll, daß in allen Klassen ein und dasselbe trockene Thema abgeleert werde, daß Gelegenheit geboten werde, auch einen andern slovenischen Dialect zu lernen. An einer hiesigen Mittelschule werde das slovenische von einem geistlichen Professor gelehrt, der ein außerordentlich frommer Mann sein soll. Die Lieblingslectüre dieses Herrn scheint der „Abuna Soliman“ zu bilden, eine Reihenfolge von Gebeten, frommen Betrachtungen und Negertausen. Dies Nachwerk nun bildet das Hauptthema bei der Schullektüre, der geistliche Herr schildert das Opus Jahr aus Jahr ein als erhabenes Epos, dem keine Nation etwas ähnliches an die Seite zu stellen vermag. Dies clericale Nachwerk erweckt natürlich nur das Gespötte der Schüler, die mit klassischen Meisterwerken vertraut geworden. Ein gewedter Junge wagte es, dem Professor ins Gesicht zu sagen, dies sei ein erbärmliches Puschwerk. Die Folge davon war nun eine Disciplinaruntersuchung. Wäre es nicht besser, solche Jungen hätten die Vorträge des geistlichen Beloten nicht besucht. An der Realschule gebe es ferner unter den 309 Studierenden 145, die der slovenischen Nationalität angehören und doch besuchten den obligatorischen Unterricht aus dem slovenischen 149 Schüler. Jarnik und Bleiweis werden aber denoch ihre Klagen über gewaltsame Germanisierung wieder-

holen. Man mache der Realschule den Vorwurf, dort fabriciere man die Nationalitäten nach Gutdünken. Die Sprachenfrage hat den Landtag schon im Uebermaße in Anspruch genommen durch Gesetzentwürfe, durch die sie geregelt werden sollte. Aber es sei nicht jedermanns Sache, Gesetze zu fabricieren, es sei dazu eine gewisse Selbstschau notwendig, die zur Selbsterkennung führe, zur Quelle aller Weisheit. Der römische Gesetzeskundige Ulpianus habe den Ausspruch gethan: „Jura non in singulas personas, sed generaliter constituuntur.“ Damit sei der richtige Gesichtspunkt gegeben. Die Gesetzgebung müsse eben auf einem höheren Standpunkt stehen; die erste Bedingung sei, daß das Gesetz ein weises sei. Wie ist nun Bleiweis bei seiner Gesetzmacherei vorgegangen? Er hat seinen Entwurf gleich als einen dringlichen eingebracht. Das bekunde eine eigenthümliche Taktik des Antragstellers. Hat denn der Landtag bisher keine Gelegenheit gehabt, sich mit dem sprachlichen Unterrichte an der Realschule zu befassen? Die Regierung hat dreimal einen betreffenden Gesetzentwurf eingebracht, zuerst im Jahre 1868. Da hieß es im § 10, „ob und welche Landessprachen ein Schüler außer der Unterrichtssprache zu lernen habe, bestimmen die Eltern.“ Damals hat Bleiweis geschwiegen. Im Jahre 1869 brachte die Regierung den nemlichen Gesetzentwurf ein; niemand von der national-kericalen Partei hat auch nur den geringsten Tadel ausgesprochen. Man schob aber das Gesetz auf die lange Bank. Der Landesauschuß hat zum Realschulgesetze durch weitere drei Jahre nichts gethan. Im Jahre 1873 wurde das Gesetz wieder eingebracht und die Vorlage dem Schulausschusse zugewiesen, dessen Obmann Dr. Bleiweis war. Die Vorlage ist unter den Tisch gefallen. Auf einmal erhebt Bleiweis Zimmerstürze über Germanisierung, über Vergewaltigung und Unterdrückung der slov. Sprache. Damals, als es an der Zeit war, zu reden, hat er geschwiegen. Ob das dieses Hauses würdig, ob die Majorität dies vor ihren Wählern verantworten kann, überlasse er dem Urtheile der Welt. Nach dem § 1 des vorliegenden Entwurfes soll die „Geburt in Krain“ das Bestimmende sein für den obligaten Unterricht im slovenischen. Früher war Bleiweis noch gnädig, anerkannte wenigstens noch die Gottscheer als Deutsche und gestattete zu ihren Gunsten eine Ausnahme. Heute zwingt er sie ebenfalls in den slovenischen Unterricht hinein. Und doch könnten die Gottscheer den Krainern als Muster dienen. Am gottscheer Gymnasium besuchen sämtliche Schüler den slovenischen Unterricht, trotzdem kein Zwang herrscht. Wo der innere Wille da ist, wo kein Zwang obwaltet, füllen sich eben die Hörsäle von selbst. Die Anwendung von Zwang steht aber in Widerspruch mit dem Reichsgesetze. Keine Nationalität dürfe zur zwangsweisen Erlernung einer zweiten Landessprache verhalten werden. Sloven. Abgeordnete haben bei Beschlußfassung über den § 19 der Staatsgrundgesetze mitgewirkt und heute beklage man sich über diesen „unglücklichen“ soviel angerufenen Paragraph, nenne ihn ein Danaergeschenk. Ja warum hat man ihn nicht besser stiftet? Auch in Laibach gebe es deutsche Familien, die kein Interesse daran haben, daß ihre Söhne slovenisch lernen! Wolle man auch diese dazu zwingen? (Rufe von der Rechten: Ja! Ja!) Es gebe ferner eine Menge Slovenen, die nicht in Krain geboren sind, die man also vom slovenischen Unterrichte ausschließe. Wieder ein Verweis, mit welcher Leichtfertigkeit man bei der Gesetzesfabrication vorgehe. Die Stadtgemeinde Laibach ist ebenfalls bei Erhaltung der Oberrealschule zu gleichen Theilen wie das Land engagiert; sie hätte daher billig auch gehört werden sollen, schon der gemeinste Anstand hätte dies geboten. Aber es sei nicht geschehen. Und wie könne man so etwas auch erwarten von einer Majorität, die darangeht, ein Gesetz zu beschließen in vollem Bewußtsein, daß es gröblich gegen ein Reichsgesetz, gegen eines der kostbarsten Grundrechte der Reichsbürger verstößt, daß es also von Sr. Majestät nie und nimmer sanctioniert werden kann? Ist das ein der Landesvertretung würdiger Vorgang? Für das Land, das eine solche Majorität vertritt, ist das gewiß nicht ehrenvoll und kein nachahmenswerthes Beispiel, wenn die Landesvertretung ihre kostbare Zeit mit Gesetzmacherei vertribbelt, die keinen andern Sinn als den einer thörichten Demonstration hat. Zeit ist Geld, heißt es, darum möge man die Zeit mit besserem verbringen, dem Volke das Beispiel redlicher Arbeit und weiser Sparsamkeit geben; denn „wer behauptet, daß ein Volk anders zu höherer Bildung als durch emsige Arbeit und Sparsamkeit gelangen könne, der ist ein Betrüger des Volkes.“ Da-

rum beantrage er in Erwägung, daß bereits dreimal Vorlagen über ein Realschulgesetz gemacht wurden; in Erwägung, daß die im Jahre 1873 eingebrachte Vorlage noch nicht einmal zur zweiten Lesung gelangt ist; in Erwägung endlich, daß die Frage des slovenischen Unterrichtes nur im Zusammenhange mit dem vollständigen Realschulgesetze geregelt werden kann, in der nächsten Session dasselbe in Verhandlung zunehmen, über den vorliegenden Gesetzentwurf aber zur Tagesordnung überzugehen. Von der linken Seite des Hauses sprechen noch die Abg. Gariboldi und Schrey eindringlich für den Uebergang zur Tagesordnung, letzterer insbesondere gegen den Zwang, der durch das Gesetz beabsichtigt werde, aber nirgends in Oesterreich mehr besteshe. Die Rechte beklage sich darüber, daß den Eltern im Gesetze ein entscheidendes Wort über die Nationalität ihrer Kinder gegönnt werde. Wer aber sei berechtigter und kompetenter darüber zu entscheiden als die Eltern? Man beabsichtige aber gerade durch den vorliegenden Entwurf dieses Recht zu schmälern und auf diesem Wege ein Nationalitätenzwangsgesetz einzuschmuggeln. Daß die Bestimmung der Nationalität ihrer Kinder dem freien Ermessen der Eltern anheimgegeben, entspreche dem natürlichen Rechte. Für das Gesetz sprechen noch Jarnik und Horak. Letzterer von seinem Standpunkte als Gewerbsmann stellt zu § 1 den Zusatzantrag, daß die Bestimmungen desselben auch für die gewerbliche Fortbildungsschule zu gelten haben. Regierungsrath Hotschewar erklärt, an der Vorbereitungschule derselben sei das slovenische die Unterrichtssprache, an der Fortbildungsschule herrsche vorzugsweise die deutsche Unterrichtssprache, weil keine slovenischen Hülf- und Lehrmittel für Gewerbeschulen vorhanden sind und auch die Eltern selbst die Ausbildung der Kinder in der deutschen Sprache wünschen. Zudem gehe die Gewerbeschule den Landtag gar nichts an, da sie vom Staate und der laib. Stadtgemeinde erhalten werde. Bei der Abstimmung wird der Bleiweis'sche Gesetzentwurf von der Majorität angenommen, der Zusatzantrag Horaks und ein Amendement Razlags abgelehnt. Die Verhandlung über den Rechenschaftsbericht wird auf die nächste Sitzung verschoben. Der Antrag des Abg. Tauler, den Abbrandlern in Mantil seien 1000 fl. Unterstützung aus dem Landesfonde zu gewähren, wird an den Finanzanschuß geleitet mit der Beizung mündlich Bericht zu erstatten. Das Gesuch der Ortschaften Martinal, Grahovo und Zerovnica um Zuweisung zum Gerichtsbezirke Laas wird genehmigt, ebenso wird der Antrag des Abg. Dr. Razlag, mehreren Jünglingen aus Krain behufs Ausbildung in der Berchtesgadener Holzschneiderei Stipendien zu verleihen, angenommen und hierauf um 10 Uhr die Abend Sitzung geschlossen.

— (Schluß der Landtagssession.) Gestern nach zehn Uhr abends gelangte die diesjährige Landtagssession zu ihrem Abschlusse. Da die den Schlußreden vorangehende Debatte aus Anlaß des Resolutionsantrages betreffend der Eisenbahnfragen noch eine Scene hervorrief, wie sie schon lange im krainer Landtag nicht mehr vorgekommen, so greifen wir unseren laufenden Berichten über die letzten Sitzungen in etwas vor und geben hier gleich den Bericht über den bemerkenswerthen Zwischenfall und den Sessionschluß.

Abg. Murnik erstattet mündlich Bericht über den Antrag, die Regierung sei aufzufordern, die Vorlagen betreffend den Eisenbahnbau von Tarvis nach Ponteba und von Laibach nach Josefthal unmittelbar nach dem Zusammenritte des Reichsrathes der parlamentarischen Behandlung zuzuführen. In der Generaldebatte hierüber ergreift Abgeordneter Dr. Schrey das Wort. Derselbe constatirt, daß der Landtag in dem vorliegenden Beschlusse die wirtschaftliche Nothlage des Landes, das Darniederliegen der Industrie, des Handels und der Gewerbe und damit im Zusammenhange der Landwirtschaft gegenüber der Regierung hervorhebt und in der Ausführung der beiden obgenannten Bahnen eines der Mittel erblickt, das wesentlich zur Milderung der wirtschaftlichen Krise und der allgemeinen Nothlage in ihrem Gesolge beitragen werde. Redner kann dieser Begründung nur seine volle Zustimmung ertheilen, jedoch kann derselbe nicht umhin, sein Bedauern darüber auszusprechen, daß bereits seit längerer Zeit und ungeachtet der herrschenden Nothlage unter Industriellen, Gewerbsleuten und Arbeitern in sämtlichen Organen der national-kericalen Partei eine Hetze veranlaßt wird, deren ausgesprochener, nicht genug zu beklagender Zweck es sei, die Industriellen, Gewerbs- und Handelsleute von liberaler

verfassungstreuer Ueberzeugung durch die niederträchtigsten Verleumdungen in ihrem redlichen Broderwerb zu schädigen. Einerseits ergehe man sich im national-kericalen Lager in die kläglichsten Lamentationen über die allgemeine Nothlage, über den Mangel an Verdienst bei der arbeitenden Klasse, über das Darniederliegen der Industrie, der Gewerbe und des Handels; andererseits wieder verschärfe man diese Nothlage durch die wahnsinnigste Heze und die muthwilligste Störung des redlichen Broderwerbs. Die Regierung möge endlich sich ermannen und einem solchen nichtswürdigen Treiben ein Ziel setzen.

Während dieser Ausführungen des Vertreters der Stadt Laibach erhob sich auf den Bänken der Kericalen ein Sturm der Entrüstung. Namentlich ist es Dr. Polikar, der den Redner wiederholt stürmisch unterbricht, ihn zur Ordnung gerufen, ihm das Wort entzogen wissen will, und da der Vorsitzende constatirt, es seien nur allbekannte Thatsachen, die Dr. Schrey vorgebracht, verläßt die Kericale Rechte unter Lärmen den Saal und kehrt auch zu den Schlußreden nicht wieder zurück. Nur Pfarrer Tauer versucht eine Entgegnung, indem er es geradezu abzuleugnen wagt, daß Geistliche sich an dieser unwürdigen Heze betheiligen. Dr. Schrey repliciert, er habe niemanden von der Rechten des Hauses in die Debatte gezogen, auch den Pfarrer Tauer nicht; wenn er sich dennoch zu einer Entgegnung erhoben, so müsse er sich eben getroffen fühlen. Der Landeshauptmann constatirt die Beschlußfähigkeit des Hauses (es sind noch 19 Abgeordnete, darunter von der Rechten die Abg. Kobiz, Pfarrer Tauer und Dechant Toman bei den Schlußreden anwesend) und der Antrag des Abg. Murnik wird einstimmig angenommen. Nachdem noch einige Petitionen erledigt, erhebt sich der Landeshauptmann in vorgerückter Abendstunde zur Schlußrede. Derselbe sprach: Wir sind nun an dem Schluß der fünften Session der vierten Wahlperiode des krain. Landtages angelangt. Groß waren die Anstrengungen, denen sich die Mehrzahl der Mitglieder nicht bloß während der letzten Sitzungen, sondern auch während der abgelaufenen fünf Wochen der heurigen Landtagsession unterzogen. Der größere Theil der Thätigkeit war aber in den Ausschüssen des Landtages concentrirt. Ein Theil der Thätigkeit, der nur in einzelnen Ziffern jutage tritt, wird erst später seine Bedeutung erlangen. Er spreche daher insbesondere jenen Abgeordneten, welche in den Ausschüssen mit aufopfernder Thätigkeit wirkten, seinen Dank aus. Auch dem Regierungsvertreter, Herrn Hofrath R. v. Widmann, füßte er sich gedrungen, den Dank des Hauses anzusprechen. Nicht nur sei derselbe mit Aufmerksamkeit und Unverdroffenheit den Verhandlungen des Landtages gefolgt, sondern habe dieselben auch vielfach unterstützt. Erst gestern erklärte derselbe, er wolle die Wünsche und Bestrebungen des Landtages bei der Regierung nach Kräften vertreten, und wir alle sind überzeugt, daß er es mit jener Liebe und Wärme thun werde, welche die Bürgerschaft der Gewähr in sich schließt. Wider Erwarten haben in der heurigen Session die Geschäfte des Landtages einen bedeutenden Umfang angenommen; theils habe die Regierung denselben mit wichtigen Vorlagen überrascht, Zeuge dessen das Uebereinkommen betreffs Regelung der Grundentlastungsverhältnisse und die Uebernahme des Zwangsarbeitshauses in die Staatsverwaltung; theils habe der Landtag aus eigener Initiative Beschlüsse gefaßt, die zum Segen des Landes gereichen werden. Beim Ueberblick über die Thätigkeit des Landtags sei der Grundgedanke, den Redner festzuhalten wünscht, die Gewißheit, daß alles, was gethan und beschlossen wurde, aus dem Grunde der innersten Ueberzeugung geschehen, daß jeder, von welcher politischen Anschauung er auch beseelt sei, nach bestem Wissen und Gewissen thätig gewesen. Einige Mitglieder haben diesen Saal noch im letzten Augenblicke verlassen, weil einem Bedauern über Zustände, die er beklage, die aber nichts desto weniger offenkundige Thatsache seien, in diesem Hause Ausdruck gegeben wurde. In den Landesauschuß sei gestern ein Mitglied gewählt worden, dessen ehrenwerther Charakter und reiche Begabung eine erspriessliche Thätigkeit in seinem neuen Wirkungskreise hoffen lasse. Er erwarte mit Zuversicht, der Landesauschuß werde bei dem nächsten Zusammentritte der Landesvertretung in der Lage sein zu zeigen, daß er dem Landtage Ehre macht. — In wenigen Stunden wird Se. Majestät der Kaiser abermals auf seiner Rückreise nach Wien den Boden Krains berühren. Es war uns Enthaltbarkeit auferlegt durch den Willen Sr. Ma-

jestät, obwol die persönliche Begrüßung des Monarchen die schönste Krönung unserer Thätigkeit gewesen wäre. Darum lade ich den hohen Landtag ein, unseren Gefühlen gegen den Kaiser durch ein begeistertes Hoch und Slava Ausdruck zu geben (stürmische Hoch- und Ziviorufe) und ich erkläre hiemit den Landtag des Herzogthums Krain für geschlossen.

Hofrath Widmann dankt dem Landeshauptmann für die verbindlichen Worte, die er ihm gewidmet, und bittet ihn sich versichert zu halten, daß er bei jeder Gelegenheit die Vertretung der Interessen des Landes, soviel es in seinem Wirkungskreise gelegen, zu seiner Aufgabe machen werde. Nachdem noch Dr. Razlag namens des Landtags dem Vorsitzenden für seine umsichtige und nach allen Seiten unparteiische Leitung der Landtagsverhandlungen den Dank ausgesprochen, wird die heurige Landtagsession in vorgerückter Abendstunde geschlossen.

— (Zur Kaiserreise.) Se. Majestät der Kaiser passierte sammt Gefolge um 12 Uhr 41 Minuten nachts die Station Laibach.

— (Erneuerungen.) Ludwig Zencic, k. k. Bezirksgerichtsadjunct in Großlaschitz, wurde über eigenes Ersuchen nach Gottschee verlegt; die Auscultanten Gustav Stuchez und Ludwig Solia wurden zu k. k. Bezirksgerichtsadjuncten, ersterer für Großlaschitz, letzterer für Senoselsch, ernannt.

— (Freunde Gäste.) Am Pfingstsonntag mittags trifft von Wien ein Bergnützungszug hier ein, dessen Teilnehmer bis Montag früh in Laibach bleiben, und dann zum Grottenfest nach Adelsberg fahren. Zu Ehren der fremden Gäste werden im Casino und im Garten der Gasdegg'schen „Bierhalle“ Concerte veranstaltet, am letzten Orte von der neuen städtischen Kapelle und zum besten des Fonds derselben. Zweifelloos wird der beabsichtigte Zweck ausgiebig erreicht werden.

— Montag in der Früh trifft eine Deputation der agrarischen Feuerwehrr hier ein, um dem Hauptmann unserer laibacher Feuerwehrr, der von der agrarischen zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt worden, das bezügliche Diplom zu überbringen. Vormittags wird den agrarischen Kameraden zu Ehren eine Uebung abgehalten und abends ist gesellige Unterhaltung beim Auer („weißes Köst.“)

— (Zur Warnung für Reisende.) Wir finden es begreiflich, wenn die Gasthofbesitzer einer Stadt, welche

durch den Besuch des Landesfürsten ausgezeichnet werden soll, oder in Folge einer besondern Feier oder einer verborgenen Zusammenkunft von Fachmännern irgend ein Zweiges einen stärkeren Fremdenbesuch erhält, mit den Preisen ihrer Hotelwohnungen hinaufgehen, aber wir greifen es keinesfalls, wie ein Passagier in einem Hotel einer Stadt wie Triume für die Benützung eines Zimmers über die Nacht sechzehn Gulden Oe. W. bezahlen soll, wenn dem der in Rede stehende Passagier ausdrücklich erklärt ist, daß er am 11. Mai Morgens mit dem Frühzuge Triume verläßt, da doch bekanntlich unser Kaiser erst am 13. Mai nachmittags, daher dritthalb Tage später Triume besuchte. Ein Passagier, welcher Triume factisch am 11. Mai Morgens 5 Uhr verließ, weigerte sich selbstverständlich dieser unerschämten Forderung zu entsprechen und mußte sich schließlich bequemen, für die eine Nachtruhe im „Hotel Ville“ 10 Gulden zu bezahlen. Wir machen unsere Leser mit diesem Falle bekannt, auf daß dieselben diesem biedereren Verfahren im Falle eines Besuches vorsichtig aus dem Wege gehen.

— (Mit den Save-Regulierungsbauten zwischen Gurkfeld und Mann scheint es nun doch ernst werden zu wollen. Es handelt sich um die Ausführung des Sasavje-Durchstiches und um die Regulierung der Skopitzer Arme. Beide Objecte umfassen drei Baugruppen und sind die Kosten auf 86.869 fl. 40 kr. veranschlagt. Uebrigens werden die Arbeiten im Wege einer Rinnencitation vergeben, welche am 20. d. M. bei der Bezirks-hauptmannschaft in Gurkfeld stattfindet.

Als unterstützende Mitglieder der laibacher freiwilligen Feuerwehrr
 leisteten den Jahresbeitrag pro 1875:

Herr Vincenz Hansel	mit 2 Z.
„ Franz Pirker	„ 10 „
„ Johann Janesch	„ 10 „

Der kürzlich verstorbenen jub. k. k. Vermessungs-Director Herr Adalbert Urbas bedachte die Feuerwehrr in seinem Testamente mit einem Legate von 100 fl.
 (Wird fortgesetzt.)

Witterung.
 Laibach, 15. Juni.
 Morgens ziemlich heiter, später bewölkt, schwacher Regen.
 Wärme: morgens 6 Uhr + 13.3°, nachmittags 2 Uhr + 20.8° C. (1874 + 16.3°; 1873 + 17.6° C.) Barometer im Fallen 738.92 Mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 16.8°, um 3.0° über dem Normalen.



1873





Wien.
(1873) 75-28

FrISCHE FÜLLUNG

aus der

Ofner Rákóczy-Mineral-Bittersalz-Quelle.

Dieses Mineralwasser, welches im Laboratorium der königl. ungar. Universität sowie durch berühmte in- und ausländische Professoren chemisch genau untersucht wurde,

enthält an mineralischen Bestandtheilen	
in 1 Pfund à 32 Loth oder 7680 wiener Gran :	
Schwefelsaure Magnesia	159.617
Schwefelsaures Natron	111.071
Schwefelsaures Kali	1.167
Chlornatrum	12.972
Kohlensaures Natron	4.496
Kohlensaurer Kalk	8.807
Eisenoxyd und Thonerde	0.051
Kieselsäure	0.998
Freie und halbgebundene Kohlensäure	1.96
	300.335

In Anbetracht, dass dieses ausgezeichnete Mineralwasser wegen seinem unübertrefflichen Reichtume an schwefelsaurem Magnesia (Bittersalz) bis heute alle in- und ausländischen Bitterwässer weit übertrifft, kann es einem leidenden und hilflosen Publicum bestens und gewissenhaft empfohlen werden.

Hauptdepot
 bei den Eigenthümern Gebrüder Loser
 in Budapest und Triest.
Hauptniederlage für das Kronland Krain bei Herrn Peter Lassnik in Laibach.

Sons: zu haben:
 bei den Herren: Jakob Schöber und Michael Kastner in Laibach; Jul. Plautz und Baumbach'sche Apotheke in Celje; Joh. Barthelme in Gottschee; Eug. Mayr in Wippach; J. Kenda in Rudolphswarth; Adolf Jahn, Apotheker in Stein.

Das natürliche Ofner Rákóczy-Mineral-Bitterwasser

wird von Dr. Walla, Primararzt zu St. Rochus, und von Dr. Frenreisz, ofner Stadt-Oberphysicus, mit ganz besonderem Erfolge angewendet:

1. bei Unterleibskrankheiten, nemlich Leber- und Milzanschwellungen, Hämorrhoidalalleiden, Stuhlverhaltung;
2. bei chronischem Magen- und Darmkatarrh, Gelbsucht;
3. bei Circulationsstörungen, Athmungsbeschwerden, namentlich wenn selbe Congestionen nach verschiedenen Organen bewirken;
4. bei Gicht, um die Aus- und Absonderungs-Thätigkeit und hiemit den Stoffwechsel zu beschleunigen;
5. bei chronischen Hautausschlägen, leichteren Graden von Skrophulose;
6. bei fettiger Entartung des Herzens;
7. gegen Fettsammlung überhaupt;
8. bei Erkrankungen der weiblichen Sexualorgane.

Die Brunnen-Verwaltung
 der Rákóczy-Quelle
 bei Ofen.

Eingefendet.

Zu der Nummer 97 des „Laibacher Tagblattes“ be-
spricht Herr Stepanzig in ausführlicher Weise die Gebreden,
welche sich die Direction der Marien-Bruderschaft zu Un-
gunsten der Mitglieder dieses Vereines zu Schulden kommen
lassen.

Wir erwarten von der Direction lange genug eine öffent-
liche Rechtfertigung durch Erwidern des Stepanzigschen
Eingefendet, nachdem aber bis heute noch nichts ge-
schehen ist, so haben wir Grund anzunehmen, daß Herr Stepanzig
im vollem Rechte ist, — die Direction auf die bekannte
Weise anzugreifen und verlangen einstimmig eine Ge-
meinsame Versammlung, die bei dem Umstande, als die

Revision schon längst zu Ende geführt ist, — auch schon ab-
gehalten hätte werden sollen.

**Die Mitglieder des
Marien-Bruderschafts-Vereins.**

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte
stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in
Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier
um Original-Lose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen
ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend
eine sehr lebhafteste Theilnahme voraussetzen läßt. Dieses
Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten
Staatsgarantien geboten sind.

Reich kann man werden.

IV. Staats-Lotterie. Ein Los kostet nur fl. 2.50
ö. W. und kann man damit fl. 70.000, fl. 25.000,
fl. 5000 Papier-Rente gewinnen. Im Ganzen 5258
Treffer, durchgehends in barem Gelde und Obliga-
tionen! Ziehung am 15. Juni l. J. — Diese Lose
sind zu beziehen durch die **Wechselstube F l u d,**
Graz, Sackstraße 4. — Briefliche Bestellungen
werden umgehend effectuirt. (297) 15—9

Café Schweizerhaus!
Guter Kaffee, gute Cigaren, gute Säfte, Bier und
Wein.
(321) 4—2

Man biete dem Glücke die Hand!
375,000 R.-Mark
oder 218,750 fl.

Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die **aller-
neueste grosse Geld-Verlosung,**
welche von der **hohen Regierung** genehmigt
und garantiert ist.
Die vortheilhafteste Einrichtung des neuen Planes ist
derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch
7 Verlosungen **42,500 Gewinne** zur siche-
ren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupt-
treffer von eventuell R.-M. **375,000** oder Gulden
218,750 S. W., speciell aber

1 Gewinn M. 250,000,	8 Gew. M. 15,000,
1 Gewinn M. 125,000,	8 Gew. M. 12,000,
1 Gewinn M. 80,000,	12 Gew. M. 10,000,
1 Gewinn M. 60,000,	34 Gew. M. 6000,
1 Gewinn M. 50,000,	40 Gew. M. 4000,
1 Gewinn M. 40,000,	203 Gew. M. 2400,
1 Gewinn M. 36,000,	412 Gew. M. 1200,
1 Gewinn M. 30,000,	512 Gew. M. 600,
1 Gewinn M. 24,000,	597 Gew. M. 300,
1 Gewinn M. 20,000,	19,300 Gew. M. 131
1 Gewinn M. 18,000,	etc.

Die Gewinnzinsungen sind planmäßig amtlich fest-
gestellt.
Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grösseren,
vom Staate **garantirten Geld-Verlosung** kostet
1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3.50,
1 halbes „ „ „ 3 „ „ 1.75,
1 viertel „ „ „ 1 1/2 „ „ .90.
Alle Aufträge werden **sofort** gegen Einzahlung,
Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der
grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält jedermann von
uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose
selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amt-
lichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung
senden wir unsern Interessenten unaufgefordert amt-
liche Listen.
Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt
unter Staatsgarantie und kann durch directe Zusen-
dungen oder auf Verlangen der Interessenten durch
unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oester-
reichs veranlasst werden.
Unsere Collette war stets vom Glücke begünstigt
und hatte sich dieselbe **unter vielen anderen bedeu-
tenden Gewinnen oftmals den ersten Haupttreffer**
ausbezahlt wurden.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der
solidesten Basis gegründeten Unternehmen
überall auf eine sehr rege Theilnahme mit Bestim-
theit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle
Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen
baldigst und jedenfalls vor dem **18. Mai d. J.**
zukommen zu lassen. (335) 10—3

Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechselgeschäft in **Hamburg,**
Einkauf und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisen-
bahnactien und Anleihenlose.

Billige, gute Herren- und Damenwäsche,

Taschentücher, Handtücher, Leintücher ohne Naht, Wirkwaren, Shirtings etc.

offerieren wir unter Garantie der strengsten Solidität, tadelloser Ausführung, zu neuerdings (seit Jänner 1875) über 25 Prozent herabgesetzten Fabrikpreisen.

Infolge Rückganges der Materialpreise und Arbeitslöhne und unseres grossen Absatzes im In- und Auslande sind wir in der Lage, zu kaum glaublich billigen Preisen reelle Ware zu verkaufen. Dass wir weder österreichische, noch französische, noch englische Concurrenz zu fürchten haben, zeigt ein Blick auf unsere seit acht Jahren im Auslande bestehenden Filialen, unser bedeutendes Exportgeschäft etc.

Herrenhemden, Hosen, Damenhemden, Corsetts, Frisiermäntel, Nachthemden, Negligés, Tischgarnituren werden auch stückweise, Taschentücher, Leintücher, Leinwand, Handtücher, Servietten, Strümpfe in halben Dutzenden abgelassen.

Die Wäsche-Fabriks-Hauptniederlage

Schostal & Härtlein, Wien, Graben 30, „zur goldenen Krone.“

(81) 50—29

Anträge nach allen Richtungen des In- oder Auslandes per Post, Bahn oder Dampfschiff werden umgehend mit großer Sorgfalt effectuirt, Nichtconvenientes sofort anstandslos zurückgenommen. Unsere Filialen befinden sich unter derselben Firma Schostal & Härtlein.

Filialen:

Odessa Deribas- & Ecaterinenstrasse. Mailand Corso Vittorio Emanuele Nr. 30. Turin Via Roma Nr. 11. Florenz Via Cerretoni Nr. 30. Rom Corso Nr. 161.

Bestellungen bittet man an unser Hauptdepot: Schostal & Härtlein, Wien, Graben Nr. 30, zu richten.

Bei Bestellungen auf Herrenhemden bitten wir um genaue Angabe der Halsweite.

Festgesetzte, um 25 Prozent reducierte Fabrikpreise.

Herrenhemden aus feinstem, bestem englischen Chiffon (Chiffon) mit glatter oder falten-
brust, mit oder ohne Krage n. fl. 1.75, 2, 2.50 die beste feinste Sorte; Chiffonhemden, Brust
und Manschetten feinste Leinwand, à fl. 2.50, 3, mit Phantasie-Leinenbrust fl. 4 bis fl. 5, mit
hochfeiner gestickter Leinenbrust, Ball- oder Hochzeithemden à fl. 5, 6, 7, 8, 9 bis fl. 10.

Leinen-Herrenhemden aus guter echter Leinwand fl. 2, 2.50, 3, 3.50, aus besser hollän-
discher oder rumburger Leinwand mit glatten Falten oder Phantasiebrust fl. 4, 4.50, 5, 6, mit
hochfein gestickter Brust Ball- und Hochzeithemden fl. 8, 9, 10, 11 bis fl. 15.

Farbige Herrenhemden, edelfarbig (in 500 verschiedenen, neuesten Mustern) à fl. 2.25,
2.50, vom feinsten französischen Hemdstoff à fl. 3, von unappretirtem Grewé à fl. 3; Oxford-
hemden inlichten und dunklen Dessins, sehr praktisch (Weisse oder Staubhemden) à fl. 2.75, 3,
3.25, die feinsten und elegantesten fl. 3.75, Muster werden bereitwillig gesendet.

Herren-Unterhosen zum Ziehen oder zum Anknüpfen, deutsche, französische oder ungarische
Facon, von ungerichtetem Hausleinenwand fl. 1.25, von schwerer rumburger oder Lederleinen-
wand fl. 1.50, 1.75 und fl. 2, französische Facon fl. 2.25, 2.50; Reithosen, wobei die Naht sich
an der Aussenseite befindet, fl. 2, 2.50. Bei Bestellungen bitten wir Bauchweite und Seiten-
länge anzugeben.

Herrenkragen von feinstem Chiffon, das halbe Duzend fl. 1.25 und fl. 1.50, von feinstem
Leinen das halbe Duzend fl. 2 und fl. 2.50. **Manschetten** von feinstem Chiffon, das
halbe Duzend fl. 2.50 und fl. 3, von feinsten Leinwand fl. 3.25 und fl. 4.

Leinentaschentücher, weiß, das halbe Duzend fl. 1, 1.25, 1.50; von feinem rumburger
Leinen fl. 1.75, 2, 2.50, 3, hochfein fl. 3.50, 4, 4.50 bis fl. 5; Battstüchel mit farbigem Rand,
das halbe Duzend fl. 1.50; von feinem Leinen à fl. 3.50, 4, 5, 6; extra hochfeine mit Klett-
saum, von feinstem französischen Batist, das halbe Duzend fl. 7.50 bis fl. 10.

Damen-Taghemden aus echter Leinwand, glatt mit Zug à fl. 1.50, 1.75; ausgeklungen
fl. 2, 2.50 bis fl. 3.50; mit Schlitze oder auf der Hüfte zum Anknüpfen mit geschl. Streifen fl. 3,
3.50; mit geschliten Streifen (Bandschleife) fl. 3.50, 4, 4.50 bis fl. 5; Damenhemden mit
Säumen oder Phantasiehemden, garnirt, mit geschliten Streifen à fl. 3.50, 4; hochfein ge-
stickte Damenhemden à fl. 4.50, 6, 7 bis fl. 8; Epochenhemden à fl. 8, 9, 10; Damenhemden
aus englischem Chiffon oder Chiffon, glatt mit Zug à fl. 1.20, mit Schlitze oder auf der Hüfte
zum Anknüpfen à fl. 1.50, 2, 2.25, mit Säumchen fl. 2, 2.25 bis fl. 2.50.

Damen-Nachthemden mit langen Ärmeln, Kragen und Manschetten, aus englischem Chiffon,
mit Säumchen à fl. 2.25; mit Cattel, sehr praktisch und bequem, à fl. 3, 3.50, aus echtem
Leinen à fl. 2.70, 3, 3.50, 4, 5 bis fl. 6. Halsweite anzugeben.

Nachcorsetts (Camisols), glatt, vom gutem feinen Chiffon fl. 1.20, 1.30, mit Säumchen
gepußt fl. 1.40, 1.75, mit geschlitem Ansatz fl. 1.85, mit geschlitem Einsatz fl. 2, 2.25, 2.50, von
hochfeinem Percail mit geschlitem Ansatz und Einsatz fl. 3.50, 4, 5, von französischem feinen Kan-
song oder Batisto Clair mit Spitzen und geschlitem Einsatz fl. 6, 7, 8, 9, bis fl. 10. Hals-
weite anzugeben. Negligés (Morgensätze) fl. 12, 15, 18, 20, 21 bis fl. 40.

Damenhosen, von gutem englischem Chiffon mit Säumchen à fl. 1.15, 1.40, mit geschlitem An-
satz, Phantasie à fl. 1.75, 2; hochfein mit geschliten Einsätzen fl. 2, 2.50, 3 bis fl. 3.50. Taille-
weite und Seitenlänge anzugeben.

Damen-Unterröcke in jeder Länge für Costüme, mit Säumchen, Modenröcke von gutem Chif-
fing fl. 2.25, 2.50, 3, 3.50, 4, mit geschliten hochfeinen Einsätzen fl. 6, 6.50, 7, 8, bis 9; Halb-
schlepp- und Schleppröcke in jeder Länge à fl. 3.25, 3.50, 4, 4.50, 5, 6, 7, 8, 9, 10 bis fl. 15.
Neuanschleppröcke mit Spitzen fl. 12, 13, 14. Vorder- und hintere Länge anzugeben.

Frisiermäntel (Peignoirs), einfach glatt à fl. 2, mit Säumchen gepußt à fl. 3.50, 4, mit
hochfein geschlitem Einsatz fl. 6, 7, 8, 9 bis fl. 10.

Strümpfe für Damen oder Herrensocken, weiß oder gestreift, das halbe Duzend
fl. 3.50, 4, 4.50. Kniestrümpfe für Damen, das halbe Duzend fl. 6, 6.50, 7, 8, Fil d'Ecosse
das halbe Duzend fl. 7, 8, 9, 10 bis fl. 12.

Leintücher-Leinwand, ohne Naht, schwerste Sorte, 6 Stück, achtviertel breit, fl. 16, 17, 18,
bis fl. 20; neunviertel breit, 6 Stück, fl. 19, 20, 22, 23 bis fl. 25; zehnviertel breit, 6 Stück,
fl. 22, 24, 26 bis fl. 30.

Handtücher in Zwilch, das halbe Duzend fl. 2.50, 2.75, 3; Damast, das halbe Duzend
fl. 3, 3.50, 4, 5 bis fl. 6; Tischgarnituren für 6 Personen in Zwilch fl. 4.50, 5, 5.50, 6; Damast,
für 6 Personen fl. 8, 9, 10, 12 bis fl. 15; Garnituren à 12, 18 und 24 Personen im Verhältnis
theurer. Tischtücher auch stückweise à fl. 1.80, 2.25, 2.50, 2.75, 3.

Shirtings (Chiffons), neunachtel breit, die Elle fr. 20, 22, 25, 28, 30, 34; der feinste 36 fr.
Muster werden bereitwillig eingeliefert.

Alle Gattungen Wäsche werden auch nach Muster, Maß oder Angabe in kürzester Zeit angefertigt,
auch übernehmen wir das Namen- oder Monogrammschneiden der bei uns gekauften Wäsche, Tisch-
zeuge, Leintücher etc.

Complete Heiratsausstattungen à fl. 300, 500, 800, 1000, 2000 bis fl. 4000 reich vor-
rätig. Nebensätze von Ausstattungen gratis.

Preisverantworte aller am Lager befindlichen Artikel werden gratis und franco verabfolgt.

Dank
und
Anempfehlung

Indem ich dem p. t. Publicum für das mir gütigst geschenkte Vertrauen danke, empfehle ich mich zur Uebernahme von

Belz
und
Schafwollwaren

zur Aufbewahrung über den Sommer. Für die mir anvertrauten Effecten wird garantiert; selbe werden auch gegen Feuerschaden bei einer triester Anstalt versichert. — Ueberdies empfehle ich

Civil
und

Uniformkappen,

auch werden Thiere zur Naturalisierung übernommen und in jeder Stellung ausgeführt. (341) 2-1

Hochachtungsvoll

A. Kaman,
Kürschner.

Laibach, Hauptplatz 8.

Clavier-



Lager

des (340) 2-1

August Rumpel

empfehle ganz neue vorzügliche Claviere zum Verkauf an und gegen entsprechende Sicherstellung auch auf Raten. Reparaturen und Stimmungen werden stets sowohl in der Stadt als auf dem Lande bestens besorgt.

Niederlage: Herrngasse 214.

Epilepsie

(Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch, Dresden, Wilhelmsplatz 4 (früher Berlin.) — Erfolge nach Hunderten. (301) 18 2

Beste Nähmaschine der Welt



Für Krain einzig und allein
echt beim Gefertigten.

Nebst den Original-Howe-Maschinen sind bei mir fast alle gangbaren Nähmaschinen des Auslandes zu sehr herabgesetzten Preisen in grösster Auswahl vorhanden. (317) 3

Als hiesiger Vertreter der besten und ältesten Nähmaschinen-Fabriken der Welt, d. i. der amerikanischen **Ellas Howe**, dann **Singer & Comp., Grover & Backer**, ferner der Herren **Baer & Rempel** und **Lehmann & Comp.** in Preussen, für **Wheeler & Wilson-Maschinen** etc. etc. bin ich selbstverständlich in der Lage, jeder Concurrenz die Spitze zu bieten.

Die p. t. kauflustigen Damen und Herren werden daher gebeten, sich wie seit Jahren ihren Bedarf aus meinem sehr reichhaltigen Lager zu wählen, und stehe für reelle und prompte Bedienung ein.

Auch auf Ratenzahlungen.

Auf Wunsch besorge auch nachgemachte Maschinen das Stück um 10 bis 15 fl. billiger als obige Qualität.

Maschinenseide, Zwirne, Nadeln, Oele, Apparate, Brustfaltenstreifer, Unterlagwolle für Grover & Backer Maschinen etc. stets in grösster Auswahl billigst vorhanden.

Laibach, Judengasse Nr. 228.

Hochachtungsvoll
Franz Detter.

Beste Kegelscheiben

zum Besten des Fonds des

Ansehensbeamten-Kranken-Unterstützungs-Vereins

in den freundlichen Localitäten des Gasthauses
„zum goldenen Stern“
am Jahrmertplatz.

Dasselbe beginnt am 10. Mai d. J. und endet am 23. Mai um 10 Uhr abends, wornach zur Vertheilung nachstehender Gewinne geschritten wird:

- | | |
|------------------------|-----------------------|
| 1. Best mit 5 Dukaten, | 4. Best mit 5 Thaler, |
| 2. " " 3 " " | 5. " " 3 " " |
| 3. " " 2 " " | 6. " " 2 " " |

Alle Gewinntheile mit wertvollen und praktischen Decorationen; ferner 1. Prämie mit 2 Thaler sammt Decoration unter Siegel, 2. Prämie als Surbst.

Die Serie kostet 20 fr.

Das Scheiben beginnt täglich um 9 Uhr früh und endet um 12 Uhr nachts. — Mittwoch am 12. und 19. Mai kann jedoch nur bis 7 Uhr abends geschoben werden. Indem der Zweck ein rein humaner ist, so werden Kegelfreunde hiemit eingeladen, recht zahlreich zu erscheinen. (322) 5-3

Die Direction.

Der echte
Wilhelm's

antiarthritische antirheumatische

Blutreinigungs-Thee

(Blutreinigend, gegen Gicht und Rheumatismus)

ist als

Frühjahrs-Kur

(97) 6-5

das

einzig sicher wirkende Blutreinigungsmittel,

Mit Bewilligung der
I. Hofkanzlei laut
Beschluss
Wien, 7. Dez. 1858.

da dieses von den
ersten medizinischen
Autoritäten

„Europas“
mit dem

Durch allerh. Ex. I. I.
Maj. Patent gegen
Fälschung geschützt.
Wien, 28. März 1871.

besten Erfolge angewendet und begutachtet wurde.

Dieser Thee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchsucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher andauernde.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen und veralteten hartnäckigen Lebern, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautauschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, Syphilitischen Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigt dieser Thee bei Anschwellungen der Leber und Milz sowie bei Hämorrhoidal-Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen, dann Magenbrühen, Windbeschwerden, Unterleibs-Verstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Leiden, wie Strophelkrankheiten, Drüsenanschwellung werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da derselbe ein mildes Solvent (auflösendes) und urintreibendes Mittel ist.

Rassenhafte Zeugnisse, Anerkennungs- und Lobungsschreiben, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden, bestätigen der Wahrheit gemäß obige Angaben.

Zum Beweise des Gesagten führen wir nachstehend eine Reihe anerkannter der Zuschriften an:

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Sparsdorf bei Auffig a. d. Elbe, den 18. October 1874.

Euer Wohlgeboren! Durch sechs Jahre schon habe ich die empfindlichsten Gichtschmerzen an meinen Beinen erlitten, ohne auch nur an einer Stelle Ruhe zu finden. Als ich Ihren ausgezeichneten Blutreinigungsthee durch Zufall erhielt und denselben fleißig getrunken hatte, machte ich die angenehme Ueberzeugung, indem ich sogleich seine Wirkung verspürte, denn die heftigen Schmerzen ließen soweit nach, daß ich doch freie Bewegung hatte, in meinem Körper aber eine solche Gesundheit verspürte, deren ich mich leider schon viele Jahre nicht zu erfreuen hatte.

Da ich der festen Ueberzeugung bin, daß mich Ihr heilsamer Thee gänzlich von meinen Leiden befreien wird, so ersuche ich Sie höflichst, übersenden Sie mir durch die Post ein Packet von Ihrem Blutreinigungsthee.

In der Hoffnung, daß Verlangte baldigst zu bekommen, zeichne hochachtungsvoll

M. Anna Thiele, Zimmermeistersgattin.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Kirchberg am Wagram, den 29. October 1874.

Senden Sie mir mit Nachnahme ehebaldigst zwei Kollen à acht Portionen Blutreinigungsthee, derselbe leistet bei mir vorzügliche Dienste und finde ich mein Leiden schon bedeutend gebessert.

Achtungsvoll Alois Siglmüller.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Ratibor bei Chischla-Klein bei Labor, den 20. November 1874.

Geehrter Herr! Weil sich der Wilhelm's Thee bei meiner Frau, die über 20 Jahre krank war, sehr wohl angezeigt hatte, so wende ich mich wieder an Ew. Wohlgeboren, mir wieder drei Packete gegen Nachnahme einzuliefern.

Hochachtungsvoll Josef Heihal, Adersmann.

Vor Verfälschung und Täuschung wird gewarnt.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee-Fabrication in Neunkirchen bei Wien oder in meinen in den Zeitungen angeführten Niederlagen.

Ein Packet, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 kr.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben in:
Laibach: Peter Lassnik; Adelsberg: Jos. Kupferschmid, Apotheker; Krainburg: Karl Schaunig, Apotheker; Gitsi: Baumbach; Apotheker; Franz Rauscher, Carl Krisper; Görz: A. Franzoni; Klagenfurt: C. Clementschitsch; Marburg: Alois Quandest; Prag: Tribue; Rudolfswerth: Dom. Rizzoli, Apotheker; Billa: Math. Fürst; Warasdin: Dr. A. Halter, Apotheker.